

«Jedr Mensch hät än Vogel. Und wers ned globt, der hät zwa!» Felix Marxer war nicht nur Schriftsteller, sondern auch Sammler von Sprüchen und Redeweisen. Veronika Marxer hat in den vergangenen Jahren das literarische Werk ihres Vaters bearbeitet. Als ein Ergebnis ihrer Arbeit ist vor wenigen Wochen das Buch «I los dr d Oora stoo! - Gedicht un Gschechta im Eschner Dialekt» erschienen. Anhand von Textbeispielen, Bildern und Tonaufnahmen vermittelte sie am Senioren-Kolleg ein Porträt des passionierten Volkskundlers und Sprachforschers.

Felix Marxer wurde am 28. Mai 1922 im Oberstädtli in Nendeln in eine Bauern- und Handwerkerfamilie geboren. Bereits im Oktober 1923 verstarb unerwartet der Vater Albert Marxer, und Mutter Mathilde stand mit ihren sechs Kindern allein da. 1928 heiratete Mathilde Marxer den aus dem Salzburger Mittersill stammenden Josef Lueghofer. In Marxers Geschichten ist Lueghofer als «der Tätti» eingegangen. Die Familie vergrösserte sich, drei Mädchen kamen noch zur Welt. In Marxers Geschichten sind sie «di klina Mätile». Felix Marxer wuchs mit seinen acht Geschwistern in aus heutiger Sicht ärmlichen Verhältnissen auf, obwohl er später rückblickend festhielt, sie seien zwar nicht reich gewesen, aber sie hätten es im Winter immer warm gehabt und genug zu essen.

Keine Lehrstelle gefunden – zum Glück

Im Alter von fünf Jahren erkrankte Felix an Kinderlähmung. Als Folge davon war er zeitlebens gehbehindert. Was eine physische Beeinträchtigung für ein Kind oder einen jungen Menschen bedeutet, thematisierte Marxer später eindringlich in den Erzählungen «Dr Schualausflog» und «Dr Hölpi». Felix besuchte seinerzeit in dem kleinen Bauerndorf Nendeln – es zählte etwa 200 Einwohner – die Volksschule. Nach dem 5. Schuljahr in der einklassigen Gesamtschule konnte Felix an die Realschule Vaduz wechseln. Er fand allerdings auch danach keine Lehrstelle (aus heutiger Sicht: zum Glück!) und arbeitete zu



Die Historikerin Veronika Marxer hielt im Zuschg-Saal vor vollen Rängen einen interessanten Vortrag über Felix Marxer.

Bild: Nils Vollmar

«Jedr Mensch hät än Vogel!»

Die Historikerin Veronika Marxer gab im Senioren-Kolleg einen Einblick in das Leben und Wirken des Nendler Mundartschriftstellers und Sprüchesammlers Felix Marxer.

Hause. In der Geschichte «Mini erscht Giiga» beschreibt Marxer die damalige Situation: «Mo n i us der Realschual ko bi – i bi eppa föfzene gsi – do het i solla an Schnider wärda. Aber i ha am Schnidermeischer net gfalle, und er hät an andera gno. A so han i halt dahoom puurnat, was hät ma wella dozmol anders maha: gheuat, Mescht aagmacht, s Vää potzt und uf am Fäld gschaffat».

Eine neue Perspektive: Das Gymnasium

Ende der 1930er-Jahre ergab sich für den jungen Felix eine neue Perspektive. An dem 1937 gegründeten «Collegium Marianum», damals die einzige weiterführende Schule Liechtensteins, konnte Felix das Gymnasium mit anschliessendem

Maturaabschluss besuchen. Im Juli 1946 beendete er das Sekundarlehrerstudium an der Universität Fribourg. Von 1947 bis 1972 unterrichtete Felix Marxer an der Realschule Vaduz. 1966 übernahm er den Vorsitz des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein und damit verbunden auch die Leitung des Landesmuseums. Ab 1973 war er hauptamtlicher Leiter des Landesmuseums bis zu seiner Pensionierung.

Bereits als Lehrer, aber auch später in den Funktionen beim Historischen Verein und dem Landesmuseum, befasste sich Marxer intensiv mit dem hiesigen Sprachgut. Seine Geschichten wurden der breiteren Öffentlichkeit erstmals 1996 bekannt durch die Tonaufnahmen, die

auf CDs und Kompaktkassetten herausgegeben wurden. Am 29. November 1997 verstarb Felix Marxer im Alter von 75 Jahren.

Der Sprüchesammler gab sich selbstkritisch

Vor allem die Bemühungen von Sprachforschern machten die Mundart zum Kulturgut. Vertreter dieses Ansatzes war der Historische Verein. In dessen Jahrbüchern Nr. 16 und 17 sind die Arbeiten «Liechtensteinische Volksbräuche und -sagen» (Dr. Albert Schädler) und die «Vaduzer Sprüche» (Joseph Ospelt) publiziert worden. Der Wandel Liechtensteins vom Agrar- zum Industriestaat nach dem Zweiten Weltkrieg, mit dem ein Verlust von traditionellem Sprachgut einherging, förderte die Sensibilität für das

nun als gefährdet geltende Kulturgut. Felix Marxer hatte bereits als Jugendlicher damit begonnen, Redewendungen und Sprüche zu sammeln. Unter dem Titel «Gereimtes und Ungereimtes» fasste er seine Ergebnisse 1980 in einer breit gefächerten Sprüchesammlung zusammen. Das Inhaltsverzeichnis zeigt rund 30 Themenbereiche, nach denen die Redewendungen geordnet sind. Die Sammlung ist nach wie vor Teil des Nachlasses von Felix Marxer. Eine Publikation, so die Referentin, berge jedoch Schwierigkeiten, da die Sprüche, anders als die Geschichten und Gedichte in Nendler Mundart, in den örtlichen Dialekten festgehalten werden müssten. Zum Ergötzen der Zuhörerschaft las sie auch eine Rede Marxers, die

er 1984 vor älterem Publikum hielt, in der ein Spruch den anderen ablöst. Aber: «Jetzt ischt knua Höö hunna. Du kascht mr an Bockel stiiga!» ... Sprüchesammler müssten sich vorsehen, dass sie nicht zu Sprüchemachern würden, gab sich Marxer selbstkritisch.

Die schriftstellerischen Besonderheiten

Der Grossteil des literarischen Werkes – 18 der insgesamt 21 Mundartgeschichten – wie auch die Mundartlyrik entstand erst nach Felix Marxers Pensionierung. Ein einziges Gedicht hat er als 21-Jähriger im Jahr 1943 verfasst. Anhand dieses Gedichtes sowie der Geschichte «Dr Matteias und dr Moscht» und des Gedichtes «Warum s net besser wüart uf dr Wält» – in den Tonaufnahmen las Marxer selber – erläuterte seine Tochter Veronika die Besonderheiten der Mundartdichtungen. Es geht in diesen Texten meist um Themen aus dem bäuerlichen Umfeld. Oft sind es Episoden, für den Leser heiter, für die Protagonisten vermeintlich existenziell bedeutend, die manchmal unangenehme Folgen zeitigen. Die Unmittelbarkeit der Mundart bringe die geschilderte Situation ohne lange Umschweife in szenischer Wiedergabe auf den Punkt, so die Referentin. Oft schlüpft Marxer am Ende einer Geschichte aus der Rolle des Erzählers und gibt als Quintessenz seine persönliche Haltung in der Angelegenheit zum Ausdruck. So auch in der Geschichte «Dr Matteias und dr Moscht», durch die Marxer das Verhältnis zwischen Mann und Frau in der bäuerlichen Gesellschaft kommentiert. «Si hätt a sos guat füare können», heisst es in der Geschichte über die Ehefrau des Matteias. «Üar monan, dr Matteias hei ned grad viil z melda ka? – Aber i säg: Regiera söllan die Gschidera. Und es könnt jo amol o a Frau si. Oder net?»

Die Geschichten, so Veronika Marxer, seien für sie nicht nur Sprachdenkmale, die an eine vergangene Welt erinnern. Es gehe in den Texten von Felix Marxer um das Menschsein, die gemachten Erfahrungen, das menschliche Miteinander: Diese Menschlichkeit sei es, die seinen Geschichten ihren bleibenden Wert gebe. (hs)

TSCHÜTSCHER GIPSEREI AG

Verputze Aussendämmungen Trockenbau
Akustikputze Renovationen Innenisolationen

Telefon +41 78 643 94 40
gipserei@tschuetscherag.li
www.tschuetscherag.li

bewährt zuverlässig spitzenmässig

Ferdi Frick Schreinerei

ferdifrick.li Schaan - Vaduz +423 233 20 33

Türen, Fenster und Innenausbau.
Für Ihren Lebenstraum in Holz!

www.trauminholz.li

FROMMELT
lebenstraum in holz

Frommelt Noldi Schreinerei AG · 9494 Schaan Telefon +423/232 17 43

Vorhänge
Polsterei
Bodenbeläge
Bettwaren

hilti möbel

Landstrasse 88 · 9494 Schaan · www.hilti-moebel.li · +423 232 23 90